

□ AKADEMISCHER □
ALPEN-VEREIN BERLIN.
IV. JAHRESBERICHT 1907.



dg.



IV. JAHRESBERICHT
DES AKADEMISCHEN
ALPEN-VEREINS
BERLIN 1907.

Berlin, im Dezember 1907.

Mit Beginn des Wintersemesters 1907/08 trat der Akademische Alpen-Verein Berlin in das fünfte Jahr seines Bestehens.

Im Laufe des verflossenen Vereinsjahres wurden als Mitglieder aufgenommen die Herren:

Dr. J. Meisenheimer, Privatdozent,
Dipl.-Ing. Ludwig Heffner, Architekt,
Fritz Karl Weisse, oecon.,
Friedrich Ed. Rühle, phil. et rer. nat.,
Dr. Alfred von Martin, phil.,
Karl Planck, iur.,
Karl Büchting, iur.,
Dr. Hans Eberty, Referendar,
Hans Paul Neumann, iur.,
Karl Bauer, techn.

Gestorben sind die Herren:

Regierungsbauführer Hans Wendel,
Regierungsrat Dr. Hubert Kath.

Ausgetreten ist Herr:

Dr. Hugo Schulze.

Die Mitgliederzahl beträgt somit 35 gegen 28 am Schlusse des vorigen Jahres.

Der Verein kam wöchentlich einmal in seinem Vereinszimmer zusammen. Von diesen Sitzungen dienten 8 der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. An 14 Abenden wurden Vorträge gehalten, denen vielfach auch Gäste beiwohnten.

Die Reihe der Vorträge war folgende:

Im Wintersemester 1906/07:

1. Dr. C. C. Hosseus: Auf siamesischen und laotischen Höhen (Projektionsvortrag).
2. F. A. Meebold (als Gast): Aus dem Himalaya.

Vereinslokal und Adresse:
Berlin NW. 52, Alt-Moabit 138
Restaurant Printz.

3. Paul Reuschel: Aiguille du Géant (Projektionsvortrag).
4. Rudolf Gomperz: Winter und Sommer am Arlberg (Projektionsvortrag).
5. Hermann Quensell: Kitzbüheler Skifahrten (Projektionsvortrag).
6. Georg Groethuysen (als Gast): Bilder aus dem Wallis (Projektionsvortrag).
7. Fritz Karl Weisse: Allgäu (Projektionsvortrag).
8. Dipl.-Ing. Otto Vollnhals (als Gast): Mieminger (Projektionsvortrag).
9. Hermann Quensell: Ortler und Adamello (Projektionsvortrag).

Im Sommersemester 1907:

10. Reinhold Müller: Aus dem Rhätikon (Projektionsvortrag).
11. Dr. Otto Mohr: Der hohe First (Projektionsvortrag).
12. Wilhelm Martin: Tour Sallières (Projektionsvortrag).
13. Dr. Gustav Bode: Nordtiroler Bergfahrten.
14. Dr. C. C. Hosseus: Alpine Botanik.

Den Herren Meebold, Groethuysen und Vollnhals wird der Verein für ihr liebenswürdiges Entgegenkommen stets zu Dank verpflichtet sein.

Einen intimeren Charakter trug unser Stiftungsfest, die Weihnachts- und Fastnachtskneipe. Im Verlauf dieser Abende sorgten Scherzvorträge, die Verlosung und die Kneipzeitung in gewohnter Weise für fröhliche Unterhaltung. Ein besonders ausgelassenes Leben und Treiben herrschte beim Hütteneinweihungsabend im Hause unseres A. H. Dr. Bode. Dieses wohlgelungene Fest wird allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben.

Zu unserer grossen Trauer wurden uns zwei liebe Vereinsbrüder durch den Tod entrissen. Es ist uns eine Ehrenpflicht, den Herren, welche bei dem Unglück am Matterhorn durch Wort und Tat ihre Teilnahme bewiesen, auch an dieser Stelle unseren Dank auszusprechen.

Die geschäftliche Leitung des Vereins lag während der beiden abgelaufenen Semester in den Händen von

Reinhold Müller als Vorsitzendem,
Wilhelm Martin als Schriftführer,
Paul Reuschel als Kassenwart.

Auf den Versammlungen der akademisch-alpinen Vereine zum Zweck der Reorganisation des Studentenherbergwesens wurden wir durch unser Mitglied Fritz Karl Weisse vertreten, welcher auch in dieser Angelegenheit zur Generalversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpen-Vereins entsandt wurde.

Unsere Beziehungen zu den uns näher stehenden alpinen Vereinen, besonders den akademischen, waren wie bisher sehr erfreuliche. Es sei hier auch der zuvorkommenden Liebenswürdigkeit des Zentralausschusses sowie der Sektionen Berlin und Mark Brandenburg des Deutschen und Österreichischen Alpen-Vereins gedacht.

Über unsere touristische Tätigkeit gibt der Sonderbericht Auskunft; jedoch sei darauf hingewiesen, dass ein erheblicher Teil der im Winter ausgeführten Touren (Ski- und Bobsleigh-Fahrten im Mittelgebirge) bestimmungsgemäss nicht angeführt wurde.

Es ist unser Wunsch, dass der A. A. V. B. weiterhin erstarke.

Reinhold Müller,
Vorsitzender.

Wilhelm Martin,
Schriftführer.

Unseren Toten.

Das verflossene Vereinsjahr hat uns den schweren Verlust zweier lieber Vereinsbrüder gebracht; ihrem Andenken seien nachstehende Zeilen gewidmet.

Hans Wendel, geboren am 11. September 1879, empfing seine Schul- und akademische Bildung in Berlin. Schon frühzeitig trat ein Zug seines Wesens hervor, der auf seine Neigungen und auf die äussere Gestaltung seines Lebens grossen Einfluss gewann: seine Liebe zur Kunst, namentlich zur Malerei und Plastik. Diese natürliche Anlage unterstützte er durch tiefgründige Studien an den Werken grosser Meister aller Zeiten und erwarb sich ein ungewöhnliches Verständnis für die bildende Kunst.

Kein Wunder daher, dass gerade die hehre Pracht und Weihe des Hochgebirges auf seinen begeisterungsfähigen und schönheitsdurstigen Sinn einen unauslöschlich tiefen Eindruck machte, kein Wunder, dass es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt immer wieder hinunterzog vom kalten Norden, von der nordseeumbrandeten Küste nach dem sonnigen Süden, nach den kühnen Felstürmen der Dolomiten.

Schon im Jahre 1900, während seines ersten Aufenthaltes in den Bergen, entstand seine Vorliebe für die Felsklettere. Zwar lernte er auch die Firngebiete der Ötztaler und Zillertaler kennen, aber die kommenden Jahre führten ihn immer wieder in die Gegenden zurück, wo er die ersten alpinen Lorbeeren gepflückt, in den Kaiser und die Dolomiten. So folgten auf den ersten bescheidenen Tourenbericht andere, die von seiner raschen alpinen Entwicklung Kenntnis gaben: Bergfahrten wie die Botzongüberschreitung des Predigtstuhls und die Neutouren an den Sellatürmen sind Zeugen seines Könnens.

Bezeichnend für Wendels ganzes Wesen, für den Ernst, mit dem er auch an sein Vergnügen heranging, waren die Vorbereitungen, durch die er den Grund zu seinen alpinen Erfolgen legte. Monatelang, bevor die heissersehnte Ferienzeit, in späteren Jahren die knapp bemessene, sauer verdiente Urlaubszeit heranrückte, wurde die einschlägige Litteratur

studiert und die Anstiegsrouten auf Bildern und Karten herausgesucht; und diese Studien wurden neben seiner umfangreichen Berufstätigkeit mit einem Eifer betrieben, wie es eben nur jemand fertigbringt, der mit Leib und Seele bei der Sache ist. Daneben vernachlässigte er auch seine körperliche Vorbereitung nicht. Durch stetige Übungen suchte er die Muskeln zu stählen und die Gelenke geschmeidig zu machen zum Kampf mit den Riesen der Alpenwelt.

Aber nicht nur als Alpinisten, auch als Kameraden und als Mensch müssen wir unseren Wendel achten und lieben. Wie selten jemand hatte gerade er das Wesen der akademischen Alpenvereine erfasst, deren ganze Tendenz sich in die zwei Worte zusammenfassen lässt: Alpinismus und Freundschaft. Schon lange bevor er zu uns gehörte, hat er die Sache der akademisch-alpinen Vereine nach Kräften fördern helfen, und hat später keinen Augenblick gezögert, unserem Verein freiwillig schwere persönliche Opfer zu bringen.

Seine grosse Gewissenhaftigkeit wurde ihm zum Verhängnis. Von Wilhelmshaven kam er hierher zurück, um sein Regierungsbaumeisterexamen abzulegen. Fast anderthalb Jahre lang hat er die Examensvorbereitungen in einer Weise betrieben, dass auch eine stärkere Natur als die seine hätte erliegen müssen. Der Morgen des 4. Juli, des Tages, der das Ende dieses übermenschlichen Schaffens und Ringens bedeuten sollte, fand ihn stumm und kalt, er war auf immer von uns gegangen. Nicht gefallen im Kampf mit den ungebändigten Naturgewalten, sondern geblieben auf jenem Schlachtfeld, das in unserer hastigen, nervösen und überarbeiteten Zeit immer grössere Scharen Opfer fordert, geblieben wohl nach den schwersten inneren Kämpfen, die einem Menschen auferlegt werden können.

So leb' wohl, treuer Freund, wir werden dir ein treues Andenken bewahren; vorbildlich soll uns sein deine Begeisterung für die Berge, deine Kameradschaftlichkeit, deine hohe Auffassung der akademisch-alpinen Sache.

Als der erste Sommer nach Gründung unseres Vereins ins Land zog, gesellte sich auf unseren Bergfahrten **Dr. Hubert Kath** zu uns. Bald erkannten wir in unserem ersten Gefährten einen Mann von hohen Geistesgaben und einer heiligen Liebe zu den Bergen.

Frohen Mutes und siegesgewiss sind wir im letzten Sommer, wie so oft, mit ihm in die Alpen gewandert; still und erschüttert kehrten wir zurück, ohne unsern treuen Gefährten.

Am 6. August fiel Hubert Kath am Matterhorn durch Steinschlag.

In wenigen Zeilen sei hier ein Überblick über sein erfolgreiches und erfolgverheissendes Leben gegeben. Am 8. März 1872 wurde Hubert Kath in Stargard geboren. Dort und in Eberswalde empfing er seine Schulbildung. Vom Jahre 1888 ab widmete er sich auf der Berliner Universität mathematischen und physikalischen Studien; im näheren Verkehr mit Helmholtz empfing er die Anregung zu seiner Dissertationsschrift: „Zur Phasenänderung des Lichtes bei Reflexion an Metallen“. Nach der Promotion war er zunächst als Hilfsarbeiter in dem Laboratorium von Siemens und Halske tätig, wo er bald die Stelle eines Vorstandes einnahm. Seine wissenschaftlichen Arbeiten lenkten die Aufmerksamkeit der staatlichen Behörden auf ihn und so wurde er 1906 mitten aus seiner bisherigen Tätigkeit in das Patentamt berufen. Auch hier tat er sich bald derart hervor, dass er wiederholt mit der Vertretung des Amtes auf in- und ausländischen Kongressen betraut wurde; noch bevor er das vorgeschriebene Alter erreichte, wurde er zum Kaiserlichen Regierungsrat ernannt.

Allein seine berufliche Tätigkeit genügte seiner unermüdlischen Arbeitskraft nicht. In mannigfachen Arbeiten streifte er die seinem Fach verwandten Gebiete. In letzter Zeit betrieb er rechtswissenschaftliche Studien und bereitete sich auf den Doctor iuris vor. Vor allem widmete er aber seine freien Stunden und die Ferien dem Alpinismus.

In verhältnismässig späten Jahren trat er in den Bannkreis der Berge.

Wer in der Jugend, in den ersten Semestern des akademischen Lebens, die Alpen kennen und lieben lernt, der vergisst sie so leicht nicht wieder. Anders wirkt meist die Fels- und Firnwelt auf den, welcher ihr als gereifter Mann gegenübertritt. Dem sind die Alpenwanderungen oft nur eine Art Ferienvergnügen, dem man vielleicht ein, zwei Jahre huldigt, um sie dann zu vergessen.

Auf Kath wirkten die Berge nachhaltig und tief; er übertrug gewissermassen den wissenschaftlichen Geist, der in

seinem Berufe erstarkt war, auf die Alpen. Ihm fehlte die laute Begeisterung und die fröhliche Gipfelstürmerei, aber wer ihn sah, wie er Wochen und Monate hindurch fast täglich in der grossen Alpenvereinsbibliothek für kommende Touren Auszüge machte, wie er mit Freude davon sprach, dass sich seine Kenntnis bestimmter Gebiete von Jahr zu Jahr vertiefe, der wusste, dass bei diesem Mann an die Stelle jugendlich lodender Begeisterung kein Strohfeuer getreten war, sondern eine starke, unauslöschliche Glut, die seine wenigen Mussestunden mit lichtem Schimmer übergoss.

In früheren Jahren hatte er die Tauern, die Oetztaler, Stubai- und Texelgruppe durchwandert. Am stärksten zogen ihn aber die Dolomiten an und hier namentlich die Rosengartengruppe. Die Ersteigung der Grasleiten- und Vajolet-Türme waren Bergfahrten, von denen selbst er mit überquellender Freude sprach; sie flochten wohl die schönsten und liebsten Erinnerungen durch seine Wanderungen.

Die Schweiz war ihm nicht fremd, als er in diesem Jahr wieder hinauszog. 1905 finden wir ihn im Oberland und im Wallis. Schon damals versuchte er seine Kräfte am Berg der Berge, am ewigen Matterhorn, aber das Wetter schlug ihn, den Einsamen, zurück.

Der Gedanke an das Matterhorn verliess ihn nie. Er, der sonst die Aufstellung eines Tourenprogramms grundsätzlich verwarf, der alle Berge eines Gebietes aus der Litteratur kennen zu lernen suchte, um an Ort und Stelle frei seine Wahl treffen zu können, er betonte immer wieder: das Matterhorn muss mein werden. Am 6. August dieses Jahres stand er am Ziel seiner Wünsche, als Sieger auf dem Gipfel. Wenige Stunden später dröhnte der Donner eines furchtbaren Steinschlages durch die Schluchten des Berges — dann bannte die Ruhe des Todes die Elemente und auch unsern Freund.

In Zermatt, angesichts seines Matterhorns, haben wir Hubert Kath in die Gruft gesenkt und unsere treuen Pickel ihm zur Totenwacht ums Grab gerammt.

Keiner von uns wird achtlos vorübergehen an dieser stillen Stätte im sonnigen Nicolaital, keiner wird auch droben auf eisiger Höhe den Mann vergessen, der eine seltene Berufstreue mit einer heiligen Liebe zu den Bergen verband.

Tourenbericht.

(1. Nov. 1906 bis 31. Okt. 1907).

Tourenkommission: W. Martin und P. Reuschel.

I. Allgemeiner Teil.

Massgebende Grundsätze.

Touren, die nach Ansicht der Kommission zu wenig den Charakter einer alpinen Betätigung tragen, sowie Touren im Mittelgebirge sind nicht anzuführen.

Aufgenommen werden:

Erreichte Gipfel, die orographisch selbständig oder sehr schwierig sind, und von Tal zu Tal überschrittene Pässe.

Eine Höhengrenze ist nicht festgesetzt.

Nur aussergewöhnliche Routen werden angeführt; ihre Begehung im Abstieg bzw. Aufstieg und Abstieg wird besonders erwähnt: „Abst.“ bzw. „Aufst. u. Abst.“ Vollzog sich Aufstieg und Abstieg auf gewöhnlichen, aber ganz oder in der Hauptsache verschiedenen Routen, so kann dies durch: „Üb.“ (Überschreitung) kenntlich gemacht werden; diese Bezeichnung erübrigt sich bei gebräuchlichen Gratwanderungen.

Querstriche verbinden die an einem Tag ausgeführten Touren.

Abkürzungsschlüssel.

„N“=Nord, „O“=Ost, „S“=Süd, „W“=West;

„Erst.“=Ersteigung;

„W. T.“=Wintertour, sofern sie in der Zeit vom 1. November bis 30. April ausgeführt wurde;

„Sk.“=Skitour;

*=Führertour;

°=Alleintour, sofern sie nicht auf gebahntem Weg durchgeführt wurde.

Karl Büchting: Wendelstein (W. T.), Schildenstein (W. T.), Halserspitze (W. T.), Rotwand (W. T.), Ht. Sonnwendjoch (W. T.), Brunnstein (W. T.), Naunspitze (W. T.), Hörnle (W. T.), Zugspitze (Üb. W. T.), Rotwand — Miesing, Pyramidenspitze

— Vordere — Hintere Kesselschneid, Watzmann (Mittelspitze), *Ramseider Scharte, Kapruner Törl, Herzogstand — Heimgarten. Plankenstein, (Abst. S-Wand), Rofan, Zugspitze (Höllental), Partenkirchener Dreitorspitze (West-Mittelspitze), Westl. Karwendelspitze, Frau-Hitt-Sattel, *Zuckerhütl — *Wilder Pfaff, Gr. — Kl. Bettelwurfspitze.

Dr. H. Eberty: *Totensessel, Totensessel, Totenkirchl (Aufst. Zott — Schmidweg, Abst. SO-Grat — Winklerschlucht), °Elmauer Halt — *Treffauer (Aufst. O-Grat, Abst. N-Wand), Predigtstuhl Hauptgipfel — Nordgipfel (Abst. Botzongkamin), Ht. Karlsspitze — Fleischbankspitze (Aufst. Krafft-riss, Abst. N-Grat).

Wilhelm von Goedel: Elmauer Halt (W. T.), Hintere Goinger Halt (W. T.), Gr. Weitschartenkopf — Gr. Bruder (Sk.), Zwiesel (Sk.), Kl. Montgelasnase [Lattengebirge], Kl. Watzmann, Hochstufen, Plattkopf — Grosses — Kleines Grundübelhorn, Hochkalter (Blaueis).

Rudolf Gomperz: Hahnenkamm (Sk.), Hirschenbleisspitze (2mal, Sk.), Galzig (wiederholt, Sk.), °Scheiblerkopf.

Otto Gruber: Bodenschneid — Rotkopf — Grünseeck (Sk.), Haidachstellwand — Seekarlsplatz — Gschöllkopf — Grubenscharte (Sk.), Herzogstand (Sk.), Krottenkopf — Kistenkopf — Oberrisskopf — Kareck (Sk.), Rotkopf — Grünseeck (Sk.), Bodenschneid (Sk.), Colma di Malcesine (W. T.), Colma (W. T.), Colma — Cima delle Pozette (W. T.), Spitzstein (W. T.), Rotwand — Auerspitze — Ruchenköpfe — Risserkogel — Setzberg, Bodenschneid, Benediktenwand, Rotwand — Ruchenköpfe (W-Wand) — Auerspitze — Jägerkamp, Hochjoch, Schwarze Wand — Rabenköpfe, Finailspitze, Hochjoch, Finailjoch, Schwarze Wand — Grawand — Graue Wand, Im hinteren Eis — Ober Berg, Kreuzkogel, Kreuzkogel — Sennkogel, Saikogel — Hauslabkögel — Finailspitze, Hochjoch (3 mal), Eisköpfe — Kesselwandjoch, Hochvernagelwand — Langtauferspitze — Weisskugel, °Kreuzspitze — °Kreuzkogel — °Sennkogel — °Saikogel — °Hauslabkögel — °Finailspitze (I. vollst. Begehung des Grats von der Kreuzspitze zur Finailspitze), Hochjoch.

Ludwig Heffner: Hochriss (W. T.), Kampenwand (W. T.), Geigelstein (W. T.), Spitzstein (W. T.), Schneck, Gr. — Ht. Wilder, Kreuzeck — Rauheck, Kratzer, Wildengundkopf — Spätengundkopf.

Dr. H. Kath: Lauterbrunner Breithorn (Abst. SW-Wand, neue Variante), Balmhorn — Altels, Matterhorn.

Dr. M. Kirschner: Handschuhspitze, Tajakopf, Grünsteinscharte, Höllhornscharte, Feldernjöchl.

Fritz Kissenberth: Ht. — Vordere Goinger Halt — Elmauer Tor, Totenkirchl (Aufst. u. Abst. Schmidrinne).

Dr. W. Kissenberth: Valbonakopf — Hauptjoch, Fundelkopf — Alpverajöchl — Öfenpass, Hoher Riffler, Zalimspitze — Schwarzkopf (P. 2841) — Panüeler Eck (P. 2730) — Scesaplana — Wildberg (Abst. NNW-Grat), Schrunser Hochjoch — Ht. — Vorderes Kreuzjoch — Kapelljoch — Vorderes Kreuzjoch — Zamangspitze — Grasjoch, Wildebenejoch — Kaltenberg (I. Erst. d. d. W-Wand), °Schneidjöchl — °Seekopf (N-Wand) — °Saumspitze, Ht. — Vordere Goinger Halt — Elmauer Tor, Totenkirchl (Aufst. u. Abst. Schmidrinne).

Georg Künne: Rotkopf (Aufst. NO-Grat, I. Abst. v. d. Krone nach W), Kl. Mörchner (I. Aufst. über den NW-Grat), Rossruckspitze (Aufst. Rossruckgrat, Abst. Hornkees), Schönbichlerhorn, Gr. Mösele (Neue Route über die W-Wand), Fensterlerturm — Teufelswandspitze, Stabelerturm — Winklerturm, Nördlichste Nadel von Vajolet (II. Ersteigung) — Vajolet — Haupt — Ost — Nord-Turm, Tschagerjoch, Kl. Eiskögele — Thurwieserspitze — Gr. Eiskögele.

Dr. R. Lütgens: Grasleitenturm (Aufst. u. Abst. Treptowkamin), Grasleitenspass — Kesselkogel, Rosengartenspitze, Stabelerturm, Sass de Mesdi (S-Grat) — Kumedél, Kl. Fermedaspitze — Jochscharte, Königsspitze, Madritschspitze — Butzenspitze — Eisseespitze, Cevedale — Suldenspitze, Ortler (Hinterer Grat), Gr. Bettelwurfspitze.

Dr. A. v. Martin: [Hohe Tatra]: *Eisernetorschneekoppe, Südostgipfel (Üb. von SO nach NW) — *Mittel-

gipfel (I. Abst. nach NW, I. Üb.) (W. T.), *Kopkscharte (I. direkter Abst. ins Dachenseetal, I. Üb.) (W. T.), *Tatraspitze Südostgipfel (I. Erst. von SO) (W. T.), °Osterva (Sk.), °Patria (Sk.), *Papirustalspitze (I. Erst. über den N-Grat) — *Papirustaltürme I — *II — *III (sämtlich I. Erst.) — *Grüneseespitze (I. Gratübergang von der Papirustalspitze), *Egenhofferspitze (Üb.) — *Chmielowskispitze (I. Erst. u. Üb.) — *Fünfseenspitze (neuer Abst. zu den Fünf Seen) — *Rote Bank — *Dubkescharte, *Ottospitze — *Granatenwandturm (I. Erst. u. Üb.) — *Schlesierturm (I. Erst. u. Üb.) — *Blasytalturm — *Jenknerturm (II. Erst.) — *Isabellaturm (I. vollst. Begehung des Grates der Granatenwand), *Warze (Hackerturm) (I. Erst. aus dem Blasytale über die SO-Wand und den O-Grat, I. Abst. über den westl. Teil der SO-Wand), Vorderer Gantturm (I. Erst.) — °Hinterer Gantturm (I. Erst.) — °Gant (I. Erst. u. Üb.) — °Dreifingerturm (I. Erst.) — °Kohlbachtalspitze (I. Erst. u. Üb.) — °Etelkaturm, *Eisernetorschneekoppe NW-Gipfel (I. Erst. u. Üb.) — *Ganek (neuer Anstieg aus dem oberen Rumantale), *Csorberturm (I. Erst. u. Üb.) — P. 2323 — *Mlinicaturm (I. Erst.) — *Triumetal, *Dubketurm (I. Erst. von der nw. gelegenen Scharte über die Scharte zwischen Dubketurm und Behnturm, I. direkter Abst. zur nw. Scharte), °Martinturm (II. Erst., I. Aufst. von Osten aus dem Mlinicatal) — °Döllerturm (II. Erst.) — °Martinturm (I. Abst. nach Westen ins Furkotatal), *Ostraturm (I. Erst. u. Üb.) — *Ostra (P. 2271) (I. Erst. über den S-Grat, Üb.) — *P 2349 (I. Abst. über den NO-Grat) — *Wahlenbergturm (I. Erst. u. Üb.), *Krivan (I. Erst. über den NW-Grat, I. Abst. über den W-Grat), *Kratkaturm (I. Erst. u. Üb.) — *Kratka (I. Beg. des S-Grates), *Simonturm.

Wilhelm Martin: Éperon, Luisin (Üb.), Aiguille de la Za (W-Wand, Richardsonroute), Dent des Bouquetins (Hauptgipfel), Dent Blanche (Abst. Wandfluh), Col de la Goletta, Petit Perron—Tsarvo, Aiguille des Grands Montets, Crête des Charmoz — Aiguille de l'M (I. vollst. Begehung des Grates von P. 2281 bis zum Col de la Bûche), Aiguille de Pierre Joseph (I. Erst.), Urfallsspitze, Burgstall—Schlicker Seespitze, Kl. Ochsenwand — Alpenklubscharte.

Dr. J. Meisenheimer: Mädelegabel — Bockkarkopf — Gr. Steinschartenkopf, Trettachspitze (NW-Grat), Höfats (Üb. d. 4 Gipfel), Krottenkopfscharte — Putzschartel, Südl. Ilfenspitze (S-Grat) — Nördl. Ilfenspitze (Gratüb.), Balschtespitze — Kreuzkarspitze, Campanile di Brenta, Cima Tosa, Cima Brenta alta, Torre di Brenta, Monte Spinale, Cima di Grosté — Rocchetta della Val Persa — Campanile di Vallesinella — Dente die Sella, Cima di Brenta.

Dr. O. Mohr: Grünsteinscharte, Höllhornscharte — Feldernjöchl, Gr. Krottenkopf — Marchscharte — Kreuzeck — Rauheck.

Reinhold Müller: Mönch — Klein-Trugberg (I. Abst. über die W-Wand), Gr. Fiescherhorn (Aufst. u. Abst. NW-Grat), Lauterbrunner Breithorn (Abst. SW-Wand, neue Variante), Balmhorn — Altels, Matterhorn.

Hans Paul Neumann: Brecherspitze (Sk.), Jägerkamp (Sk.), Rotkopf — Rosskopf (Sk.), °Elmauer Halt, °Scheffauer (Grübler Lucke) — °Hackenköpfe — °Sonneck, °Ackerlspitze (Hochsessel), Kl. Waxenstein, Zugspitze (Höllental)° Frau-Hitt — Vord. — Hinteres Brandjoch, Steingrubenkogel — Schlicker Südturm, Habicht (Mischbachferner), Pflerscher Pinkel, Pflerscher Tribulaun, Hoher Zahn — Weisswandspitze, Schneespitze (SO-Grat) — Östl. — Westl. Feuerstein — Wilder Freiger, Wilder Pfaff — Zuckerhütli — Pfaffenjoch, Wildeck, Wildspitze (Aufst. Mittelbergjoch, Abst. Brochkogeljoch), Hochvernagtspitze — Schwarzwandspitze (Abst. Rauhenkopfhütte), Weissseespitze (Üb.), Weisskugel (Weisskugeljoch und NO-Wand), °Pleishorn — °Ortler, °Cevedale (3 Gipfel, Abst. NO-Grat) — °Eisseespitze — °Butzenspitze — °Madritschspitze, Vord. — Hintere Goinger Halt.

Karl Planck: Spitzstein (Sk.), Hochalpsattel (Sk.), Plumser Joch (Sk.), Rosskopf (Sk.), Windersberger Horn (Sk.), Schatzberg — Rossboden — Saupanzer (Sk.), °Rotkopf — °Rosskopf (Sk.), Miesing (Sk.), Windstierlkopf — Vorderfeldernkopf (Sk.), Galzig (wiederholt Sk.), Brecherspitze (Sk.), °Höllentorkopf (Sk.), Schindlerspitze (Sk.), °Peischelkopf (Sk.), Partenkirchner Dreitorspitze (NO — Mittel — W-Gipfel), Törlspitzen — Frauenalpelkopf — Frauenalpel-

spitzen, Scheffauer (Abst. Grübler Lucke), °Kl. Halt — °Gamshalt — °Elmauer Halt, Zugspitze (Höllental), Alpspitze, Alpspitze — Hochblassen (Signalgipfel), Feldkopf, Mösele (Ostgrat), Schwarzenstein — Gr. Mörchner, Gr. Greiner — Talgenköpfe — Schönbichler Horn, Thurnerkamp (Aufst. Rossruckscharte — W-Grat, Abst. Rossruckscharte), Alpeiner Scharte, Olperer (Wildlahner Scharte), °Plankenstein (S-Wand), °Ht. Karlsspitze, Plankenstein (NO-Schlucht — O-Grat).

Hermann Quensell: Éperon, Luisin (Üb.), Aiguille de la Za (W-Wand, Richardsonroute), Dent des Bouquetins (Hauptgipfel), Dent Blanche (Abst. Wandfluh).

Paul Reuschel: Mönch — Klein-Trugberg (I. Abst. über die W-Wand), Gr. Fiescherhorn (Aufst. u. Abst. NW-Grat), Aiguille des Grands Montets, Crête des Charmoz — Aiguille de l'M (I. vollst. Begehung des Grates von P. 2281 bis zum Col de la Bûche), Aiguille de Pierre Joseph (I. Erst.), Urfallspitze, Burgstall — Schlicker Seespitze, Kl. Ochsenwand — Südlichste Schlicker Nadel — Alpenklubscharte.

Dr. P. Rieppel: Grohmannspitze, Fünffingerspitze (Schmittkamin), Höchster Sellatum, Nordöstl. — Mittl. — Westl. Grasleitenspitze (Abst. Junischarte), Rosengartenspitze — Stabelerturm.

Friedrich Rühle: Rumerspitze, Hafelekarspitze, Speckkarspitze, Brandjoch (Südgrat), Frau Hitt (wiederholt), Serles, Saile, Kl. Ochsenwand, Gr. Ochsenwand, Schlicker Seespitze, Olperer (Wildlahner Scharte).

Eberhard Schamel: Höfats (Üb. d. 4 Gipfel), Trettachspitze (NW-Grat).

Theodor Schimmelbusch: Kitzbüheler Horn (Sk.), Hahnenkamm (Sk.), Grödnerjoch (Sk.), Maienköpfl (Sk.).

August Stradal: Kl. — Gr. Ödstein, Hoher Dachstein, Nuvolau.

FritzKarl Weisse: Weissseespitze (Sk.), Östl. Plattenspitze (W. T.), Kl. Halt, Plankenstein — Risserkogel — Setz-

berg, Kl. Waxenstefn, Westl. — Östl. Törlspitze — Musterstein, Alpspitze (Grieskarscharte), Marmolata, Rosengartenspitze, Tschagerjoch, Gufelgrasjoch, Südl. Wolfebenerspitze, Südl. Krottenkopfscharte, Trettachspitze, Nördl. — Mittl. Schafalpenkopf, Hoher Ifen, Söllereck, Söllereck — Schlappolt — Fellhorn, Marchspitze (S-Grat), Südl. Wolfebenerspitze, Südl. — Nördl. Wolfebenerspitze (Abst. N-Grat), Hermannskarturm — Hermannskarspitze — Marchspitze (Gratüb.), Hochvogel, Höfats (Cb. d. 4 Gipfel), Südl. Ifenspitze (S-Grat) — Nördl. Ifenspitze (Gratüb.), Balschtespitze — Kreuzkarspitze.

II. Bemerkenswerte Touren.

Ostalpen.

Ferwall.

Kaltenberg, 2900 m. (l. Erst. über die W-Wand).
8. September 1907. (Otto Kissenberth), Dr. W. Kissenberth.

Aus dem Gaflunatal kommend überschritten wir zunächst das Wildebenejoch, überquerten dann die Wildebene am Fusse der in gewaltigen Steilwänden herabstürzenden Pflunspitzen bis zum Ausgang des direkt zum Pflunjoch (zw. Kaltenberg und Pflunspitzen) emporziehenden, im obersten Teile gletscherbedeckten Trümmerkares. Mühsam das Kar hinauf bis zu den Abstürzen der zerrissenen Westwand des Kaltenberges.

Der Einstieg in die Wand erfolgte ca. 70 m nördlich der Falllinie des Gipfels. Über steile, doch gut kletterbare Felsen zu einem glatten Kamin, der wenig nördlich eines auffallenden, mächtigen, von der Wand abstehenden Felsturmes ansetzte. Mittels Stemmarbeit hinauf, bis uns die zunehmende Verengerung des Kamins zu einer Traverse nach rechts (südl.) zwang. Nun führte uns ein kurzer Kamin zu einem breiten Grasbänke; von hier eine exponierte Traverse nach links (nördl.) über eine Felsrippe zu einer äusserst brüchigen Rinne, die an einem engen, von zwei übereinanderliegenden Blöcken versperrten Kamin endigte. Über diese Blöcke schwierig zu einer kleinen, schneebedeckten Terrasse. Der letzte Teil des Aufstiegs bot keine wesentlichen Schwierigkeiten mehr. Über teilweise mit Grasbüscheln durchsetzte Felsen, durch leichtere und schwierigere Kamine erreichten wir ca. 50 m nördl. des Gipfels den Nordgrat und in wenigen Minuten die Spitze des Kaltenbergs.

Ötztaler Alpen.

Kreuzspitze, 3455 *m* — Kreuzkogel, 3341 *m* — Sennkogel, 3400 *m* — Saikogel, 3354 *m* — Hauslabkögel, 3350 u. 3399 *m* — Finailspitze, 3514 *m*. (I. vollständige Begehung des Grates von der Kreuzspitze zur Finailspitze). 14. September 1907. Otto Gruber, allein.

Der Übergang bietet mit Ausnahme des Abstiegs vom Hauslabkogel zum Hauslabjoch keine wesentlichen Schwierigkeiten. Benötigte Zeit: 5½ Stunden.

Zillertaler Alpen.

Rotkopf, 2966 *m* (Aufstieg N-O-Grat, I. Abst. von der Krone nach Westen). 22. Juli 1907. Georg Künne, (H. Ritter).

Bei dem bisher üblichen „direkten“ Gratübergang zum Ochsner verlässt man die Krone in südlicher Richtung und erreicht nach Umgehung der Gipfelfelsen eine Gratscharte westlich ca. 60 *m* unter der Krone.

Wir stiegen von der Krone nach Westen hinab über leichteren Fels, bis an den Wandabbruch. Hier über steile Platten hinab bis zu einem Pfeiler; zwischen diesem und dem Grat führt ein glatter 6 *m* hoher Riss abwärts. Nun über eine Wand hinunter auf kleinen Stand. Ein Quergang nach Süden führt auf ein abschüssiges, 1 *m* breites Band, von dem aus man sich 12 *m* frei in die oben erwähnte Gratscharte abseilt. (1 Std. vom Gipfel.) Weiterer Abstieg nach Süden.

Kleiner Mörchner, 3194 *m*. (I. Aufstieg über den NW-Grat.) 23. Juli 1907. Georg Künne, (H. Ritter).

Von der Mörchnerscharte über den NW-Grat empor; der zweite, 30—40 *m* hohe Grataufschwung bietet mittelschwere Kletterei. Dann wird der Grat zu einem trümmerbedeckten Kamm, der sich erst kurz vor dem Gipfel wieder zu einer Schneide zuschärft. Benötigte Zeit: 1½ Std.

Gr. Mösele, 3486 *m*. (Neue Route über die W-Wand.) 27. Juli 1907. Georg Künne, (H. Ritter, M. Weitbrecht).

Vom Furtschagelhaus unter dem NW - Ausläufer des Gr. Mösele hin bis in den obersten Kessel des Schlegeis-

keeses und zur Randkluft (3½ Std.). Nach deren Überwindung den weiter oben ca. 50° steilen Firnhang hinan, bis glatte Platten zutage treten. Wir trafen hier infolge starker Vereisung grosse Schwierigkeiten, namentlich dicht unter der Grathöhe (2 Std.). Dann führte der mittelschwere SSW-Grat, der schliesslich zu einer Firnschneide wird, zum Gipfel (20 Min.).

Rosengartengruppe.

Nördlichste Nadel von Vajolet, ca. 2700 *m*. (II. Erststeigung¹⁾). 1. August 1907. Georg Künne, (H. Ritter, M. Weitbrecht).

Der Einstieg befindet sich ca. 50 *m* vor dem der drei nördlichen Vajolettürme. Von der Scharte zwischen der Nadel und dem Nordturm ziehen rechts von dem in der Scharte selbst sich erhebenden Türmchen zwei Steilrinnen herab. Auf der Rippe zwischen beiden stiegen wir empor über brüchiges Gestein und benutzten weiter oben die linke Rinne. In dieser sind zwei Kamine zu überwinden, der eine mit überhängendem Einstieg. Die eigentliche Nadel selbst weist nicht weit über der Scharte einige schwere Wandstellen auf, dann führt leichter, brüchiger Fels rasch zum Gipfel. Dauer der eigentlichen Kletterei ¾ Std. Abstieg auf demselben Wege.

Westalpen.

Berner Oberland.

Klein-Trugberg²⁾, ca. 3850 *m* (I. Abstieg über die Westwand). 22. Juli 1907. Reinhold Müller, Paul Reuschel.

Vom Gipfel, den wir vom oberen Mönchsloch über den NNW-Grat erreicht hatten, folgten wir kurze Zeit dem zum Trugberg Nordgipfel 3933 *m* führenden Grat bis zum Beginn des breiten Schneesattels, dann stiegen wir in die W-Wand hinab und querten die steile Flanke unterhalb des Gipfels

1) Über die I. Erststeigung? (Führer Hans Schroffenegger?) ist nichts veröffentlicht.

2) Die I. Erststeigung wurde laut Notiz im Steinmann von den Herren Spoerry, Guyer und Martin (A. A. C. Z.) am 9. August 1905 ausgeführt.

über Schneeflecke und brüchige Felsen nach Norden bis zum Beginn eines schräg hinabziehenden Firnfeldes, das weiter unten in eine breite, sehr stark geneigte Firnwand einmündete. Auf dieser Stufen tretend und zuletzt abfahrend hinab auf den Jungfraufirn. 2 Std. 10 Min. vom Gipfel.

Lauterbrunner Breithorn, 3779 m. (Abst. SW-Wand, neue Variante.) 29. Juli 1907. Dr. H. Kath, Reinhold Müller.

Im Abstieg folgten wir zunächst der gewöhnlichen Route über den W-Grat, verliessen diese aber am Fusse des obersten Kamins und querten in die SW-Wand. Nach Überschreitung zweier steingefährlicher Eistrinnen führte plattiger, aber leichter Fels zu einer etwa 50 m hohen, steilen, aber gut gestuften Wand, über die wir auf das oberste Schneeband hinabstiegen, das nahezu horizontal durch die SW-Wand zu dem Kopf des grossen Schneecouloirs führt. Auf diesem Band wird man meist durch die steile Wand oberhalb vor Steinschlag¹⁾ gedeckt; erst beim Eintritt in das Couloir ist man ca. 20 m lang fortwährenden Steinschlägen ausgesetzt.

Infolge ungünstiger Verhältnisse (weicher Schnee, Schneebrettgefahr) benötigten wir zur Traverse in der Wand 3¹/₂ Stunden; unter günstigen Umständen mag die Hälfte dieser Zeit genügen. Auf der Ostseite des Couloirs, die relativ steinsicher ist, konnten wir abfahren; immerhin erforderte seine Begehung bei der vorgerückten Tageszeit äusserste Vorsicht.

Mont-Blanc-Gruppe.

Crête des Charmoz, 2281 m, 2471 m — Aiguille de l'M, 2836 m. (I. vollständige Begehung des Grates von P. 2281 m bis zum Col de la Bûche²⁾.) 27. August 1907. Wilhelm Martin, Paul Reuschel.

Vom Montanvert (6 U. 10) stiegen wir auf dem Plan-de-l'Aiguille-Wege hinauf zur Höhe der Crête und überkletterten

1) Ein grosser Teil der Steinschläge, welche die Burckhardttroute bedrohen (s. Conway-Hasler: „The Bernese Oberland I“ p. 28), geht erst unterhalb unseres Schneebandes ab.

2) Der im Kurz-Coolidge-Führer: „The Chain of Mt Blanc“ p. 96 erwähnte Aufstieg zur Aiguille de l'M „by following the ridge marked 2281 m und 2642 m on Miculets map“ vollzieht sich weit unterhalb des Grats auf der Mer de Glace-Seite. Über einige markante Punkte der Crête vgl. Annuaire du C. A. F. 1894 p. 45.

den langen Grat bis zum Fuss des Gipfelstocks der Aiguille de l'M. (12 U. 30.) Interessant sind einige Grattürme vor P. 2471 (Reitgrat) und die beiden letzten aus gewaltigen Blöcken gebildeten Erhebungen. Den Gipfel der Aiguille de l'M erreichten wir durch das Schneecouloir und über den NO-Grat. (3 U. 10 — 3 U. 15.) Abstieg auf dem gewöhnlichen Weg zum Col de la Bûche (3 U. 32) und über den Glacier des Nantillons zum Montanvert.

Aiguille de Pierre Joseph, 3350 m¹⁾ (I. Ersteigung). 30. August 1907. Wilhelm Martin, Paul Reuschel.

Vom Biwak an der Pierre à Béranger aufbrechend (6 U. 30) folgten wir zunächst dem zum Jardin führenden Pfade, hielten uns dann aber auf der Höhe der linken Seitenmoräne des Glacier de Talèfre, die im Bogen zum Fuss des P. 2940 führt. Steiler Firn brachte uns auf den sanftgeneigten Gletscher, den wir bis unterhalb der Scharte zwischen P. 2940 und der Aiguille de Pierre Joseph querten. Auf steilem Eis überschritten wir die Randkluft und erreichten über sehr brüchige, vereiste Felsen die Scharte (8 U. 40). Der NW-Grat, über den sich der weitere Aufstieg vollzog, wird durch zwei markante Fels-türme in drei Teile geteilt. Bis zum ersten, einem gelben massigen Felsbollwerk (9 U. 20 — 9 U. 45) hielten wir uns am Grat, im zweiten Drittel benutzten wir stellenweise die NO-Wand (mittelschwer, sehr brüchig). Dicht unterhalb des zweiten, schroffen, figurähnlichen Felsturms stiegen wir ca. 15 m in die SW-Wand ab und erreichten den Grat wieder durch zwei parallele, oben überhängende, ca. 20 m hohe Risse (ungewöhnlich schwierig und wegen brüchigen Gesteins gefährlich). Ein leichteres Gratstück führte nun zu einem Gabelungspunkt. Wir folgten hier dem nach Osten abbiegenden Hauptgrat, dessen gewaltige Blöcke in luftiger, schwieriger Kletterei zum Gipfel führten (1 U. 15 — 1 U. 45).

Abstieg auf demselben Wege, nur vermieden wir die Risse, indem wir unter ständiger spontaner Steinschlaggefahr in der NO-Wand querten. Die Überschreitung der Randkluft war aus demselben Grunde sehr gefährlich. 5 U. 50 erreichten wir den Biwaksplatz und spät in der Nacht Montanvert.

1) Das Aneroidbarometer zeigte auf dem Gipfel 3360 m.

Ausseralpine Gebirge.

Hohe Tatra.

P. 2364 im SO-Grate der Tatraspitze (Versuch¹⁾ einer I. Ersteigung). 29. März 1907. Dr. A. v. Martin (Führer Joh. Franz sen. u. Joh. Breuer).

Dieser Versuch wurde von der nw. des P. 2364 (zwischen ihm und der Déchyspitze) gelegenen Scharte aus in direktem Anstiege auf den Turm unternommen. Die Unmöglichkeit, einen solchen direkten Anstieg zu forcieren, und die Vereisung der Felsen veranlassten uns zur Umkehr.²⁾

Eisernetorschneekoppe, Süd-Ostgipfel, 2322 m. (Üb. von SO. nach NW.) — Mittel- oder Hauptgipfel (I. Abstieg nach NW, I. Überschreitung) — Nordwestgipfel (Versuch einer I. Ersteigung). 30. März 1907. Dr. A. v. Martin (Führer Joh. Franz sen. u. Joh. Breuer).

Aufstieg auf den SO-Gipfel vom östl. Eisernentorpass. Abstieg über den NW-Grat schwierig: teilweise Reitgrat; eine Hangelstelle an zuletzt steil abfallender Gratkante. Aufstieg auf den Mittelgipfel teils an der Gratkante, teils links von ihr: hübsche, nicht allzu schwierige Kletterei. Schwer dagegen der Abstieg nach NW.; zuletzt eine Abseilstelle. (Schlinge). Die Ersteigung des NW-Gipfels versuchten wir von beiden Seiten, doch angesichts des winterlichen Zustandes der Felsen ohne Erfolg.³⁾

Kopkischarte, 2276 m. (I. direkter⁴⁾ Abstieg ins Drachen-

1) Dieser Turm war bereits vorher zweimal vergeblich belagert worden, und zwar durch Ernst Dubke aus Ratsch O-S.

2) Die I. Erst. erfolgte am 9. Mai 1907 durch E. Dubke und H. Behn mit Franz und Breuer, jedoch nicht von der Scharte zwischen P. 2364 und Déchyspitze, sondern vom Rumantale aus. Der höchste der drei Türme, aus denen P. 2364 besteht, erhielt den Namen „Dubketurm“, die beiden niedrigeren Erhebungen wurden „Behnturm“ und „Breuerturm“ benannt. — Vgl. auch unten den Bericht über meine Tour vom 14. August 1907.

3) Vgl. unten Bericht über die Tour vom 12. August 1907.

4) Die Kopkischarte wurde zum erstenmal betreten durch G. Dyhrenfurth und H. Rumpelt am 16. September 1906. Dieselben erreichten vom Drachensee aus — nach einem bei dem reichlichen Neuschnee vergeblichen Versuche, direkt zur Kopkischarte aufzusteigen — den SO-Grat der Martin-Roth-Spitze und verfolgten diesen

seetal, I. Überschreitung aus dem Froschseetal ins Drachenseetal). 31. März 1907. Dr. A. v. Martin (Führer Joh. Franz sen. u. Joh. Breuer).

Aufstieg vom Froschseetal unschwierig mit Ausnahme einer Kletterstelle (Seilschlinge). Abstieg zum Drachensee in einer ungemein steilen, damals schneeerfüllten, möglicherweise im Sommer gar nicht praktikablen Rinne. Oben musste erst eine Wächte durchgehauen werden.

Tatraspitze, 2565 m, Süd-Ostgipfel. (I. Ersteigung von SO, vollständig neue Aufstiegsroute¹⁾). 1. April 1907. Dr. A. v. Martin (Führer Joh. Franz sen.).

in schwieriger Kletterei (teilweise abseilend) bis zur Kopkischarte abwärts. Von dieser stiegen sie direkt ins Froschseetal ab. — Bemerkte sei, dass die Kopkischarte nicht genau den tiefsten Punkt zwischen Kopki (2362 m) und Martin-Roth Spitze (2520 m) darstellt, wohl aber die einzige Übergangsstelle zwischen diesen beiden Erhebungen bildet. Sie ist zugleich ein sehr markanter Punkt, der einzige in dem ganzen Grate, welcher einen tiefen, torähnlichen Einschnitt bildet, und der einzige, zu welchem beiderseits Rinnen emporführen. Dieser Fall, dass es nicht der tiefste Punkt eines Joches ist, der als Übergangsstelle benutzt wird, findet sich in der Tatra wiederholt, z. B. am Botzdorferjoch, an der Rumanscharte, der Čubrinascharte, dem Froschjoch usw.

1) Es ist hier der Ort, eine in der Litteratur vertretene und bisher unwidersprochen gebliebene falsche Ansicht zu widerlegen und damit eine historisch wichtige Frage zu klären.

Das Massiv der Tatraspitze besteht aus 4 Gipfeln, von denen die beiden mittleren fast genau gleich hoch und zu beiden Seiten von je einem Trabanten flankiert sind, die unter einander wieder fast gleich hoch, aber um ca. 40 m niedriger sind als die beiden Mittelgipfel. Der SO-Trabant heisst Déchyspitze, der NW-Trabant Martin-Roth-Spitze.

In dem Aufsätze „Die Tatraspitze und ihre Umgebung, eine kritische Studie“ (Jahrb. des U. K.-V. 1886, S.: 208 ff.) stellt nun Dr. Karl Kolbenheyer die Behauptung auf, Moritz v. Déchy habe bei seiner I. Erst. der Tatraspitze am 3. Sept. 1874 nicht die beiden Mittelgipfel, sondern den „Ostrabanten“ und die östliche (nicht aber auch die westliche) Mittelspitze betreten. Dies schliesst Kolbenheyer 1. aus der Angabe Déchys, die „nördliche“ (lies: nordwestl.) der beiden von ihm erstiegenen Spitzen sei höher gewesen, 2. aus der Zeit, die Déchy für den Übergang von der ersten auf die zweite Spitze brauchte, 3. aus der von D. mitgeteilten Beobachtung des Barometerstandes, der auf der ersten von ihm erstiegenen Spitze 537,5 mm bei 4° C. und auf der zweiten 534,7 mm bei 8° C. betrug.

Aus dem Bericht, den Déchy über seine erste Ersteigung der Tatraspitze (oder, wie er schreibt, der „Hohen Visoka“) im Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs (Bd. X. S. 382 ff.) veröffentlicht hat, ergibt sich nun aber für jeden Kenner der Örtlichkeit zur Evidenz, dass die Kolbenheyersche Ansicht irrtümlich ist, und dass Déchy in der Tat auf beiden Mittelgipfeln der Tatraspitze, dagegen nicht

Aus dem oberen Teile des Hochtälchens, das von dem Becken des Drachensees durch den vom Massiv der Tatra-

auf dem SO-Trabanten war; nur der Mangel an Ortskenntnis konnte K. zu seiner irrigen Ansicht verleiten:

Als Déchy sich schon „nahe dem Gipfel“ der ersten von ihm erstiegenen Spitze befand, „sah“ ihm die „nördl. Spitze der Visoka“ höher zu sein als diejenige, welcher er zustrebte, und er spricht ausdrücklich von „dieser Ungewissheit“ (S. 393). Nachdem er den Gipfel der ersten Spitze erreicht hat, heisst es: „Die nördl. Spitze ist höher, sagte ich meinen Leuten, und eine flüchtige Visur mit dem Klinometer bestärkte mich in meiner Meinung.“ — Wer sich auf dem SO-Trabanten befindet, kann nicht einen Augenblick auch nur im geringsten darüber im Zweifel sein, dass der seinen Standpunkt um ca. 40 m überragende sō. Mittelgipfel der Tatraspitze erheblich höher ist. Wer dagegen auf dem sō. Mittelgipfel steht, kann sehr wohl Bedenken haben, ob nicht der fast genau gleich hohe nw. Mittelgipfel möglicherweise eine Kleinigkeit höher sei; beträgt doch nach Kolbenheyers trigonometrischen Messungen der Höhenunterschied zwischen den beiden Mittelgipfeln 0,7 m!

Weiterhin spricht Déchy (S. 393) von den Wänden, mit welchen „die nördl. Spitze“ sich auf den „die beiden Gipfel“ trennenden Einschnitt stützt, und es erschien ihm anfänglich „noch immer fraglich“, ob er „die nördl. Spitze über jene Wände“ werde erreichen können. — Wie aus meinem obigen Tourenbericht ersichtlich ist, existieren aber keine Wände, mit denen der sō. Mittelgipfel zur Scharte gegen den SO-Trabanten (Déchyspitze) abbricht, vielmehr zieht von dieser Scharte ein überaus bequemer breiter Gratkamm, dessen völlig unschwierige Begehbarkeit selbst einem ganz ungeübten Bergsteiger auf den ersten Blick erkennbar ist, zum sō. Mittelgipfel. Dagegen sind die Wände, mit denen der nw. Mittelgipfel zur Scharte gegen den sō. Mittelgipfel abstürzt, jedem Besucher der Tatraspitze bekannt. Déchys Schilderung seines Abstieges von dem ersten Gipfel, den er erstieg, passt genau auf den Abstieg vom sō. Mittelgipfel zur Scharte gegen den nw. Mittelgipfel. Déchy schildert diesen Abstieg als nicht sonderlich schwierig. Der Abstieg vom SO-Trabanten zur Scharte gegen den sō. Mittelgipfel dürfte dagegen, wie ich auf Grund eigenen Augenscheins vermute, überhaupt nur mittels Abseilens möglich sein!

Als Déchy den Einschnitt zwischen den beiden von ihm erstiegenen Gipfeln erreicht hat, heisst es: „Von diesem Punkte gaben weder die von der Spitze herabziehende Gratschneide noch die Wände viel Hoffnung“. Das konnte er sagen, wenn er sich in dem Einschnitt zwischen den beiden Mittelgipfeln befand. Dass Déchy wenn er sich in dem Einschnitt zwischen SO-Trabant und sō. Mittelgipfel befunden hätte, weder von einer schwer begeharen Gratschneide noch von Wänden hätte sprechen können, habe ich schon betont.

„Ein besseres Aussehen“, so heisst es bei Déchy weiter, „hatte die nordöstl. Seite des Berges. Um dieselbe jedoch zu erreichen, mussten wir vom Einschnitte an der jenseitigen Abdachung des Berges . . . bis zu einem Felsbände absteigen usw.“ Niemand, der von der Scharte zwischen SO-Trabant und sō. Mittelspitze die letztere besteigen will, würde angesichts des ganz leichten und bequemen Grates auf die Idee kommen, einen solchen Weg einzuschlagen. — Beim Abstieg von der „nördl. Spitze“ muss Déchy wieder erst bis „unterhalb des Einschnittes“ herabklettern, um dann wieder „zu diesem empor“ zu steigen (S. 398), — ein aber-

spitze ausgehenden und in der Trümmertalspitze (2147 m) endigenden Felskamm geschieden wird, durch ein Couloir

maliger Beweis, dass die beiden von D. erstiegenen Spitzen nur die beiden Mittelgipfel gewesen sein können!

Damit stimmt auch der Umstand überein, dass Prof. Leopold Šwierz, wie er in seinem Berichte über die Ill. Erst. der Tatraspitze (Jahrb. des Galiz.-Tatraverains 1877, S. 95) erwähnt, die Fahne, die Déchy auf dem von ihm zuletzt erstiegenen Gipfel errichtet hatte, umgeworfen unterhalb des nordwestl. Mittelgipfels vorfand, von dem sie offenbar herabgeweht war.

Ferner wird in dem „Illustr. Führer in die Tatrabäder und die Hohe Tatra“ von Dr. Nikolaus v. Sontag (2. Aufl., 1888, S. 237) erwähnt, dass sich auf „der“ Tatraspitze, womit hier zweifellos der als Aussichtsberg stets ausschliesslich besuchte nordwestl. Mittelgipfel gemeint ist, „unter dem vom Déchy aufgebauten Steinmännchen“ „eine Blechbüchse und darin auf einem Blatt Papier die Aufzeichnungen desselben betreffend die erste Besteigung der Tatraspitze“ vorfinden.

Was nun die Gründe anlangt, die Kolbenhoyer für seine Ansicht ins Feld führt, so ist es 1. wohl leicht genug erklärlich, dass Déchy die nach Kolbenheyers eigenen Messungen und Berechnungen nur um 0,7 m niedrigere nordwestl. Mittelspitze auf Grund einer „flüchtigen“ Visur mit dem Klinometer fälschlich für etwas höher hielt. 2. Die von Déchy gebrauchte Übergangszeit von einem zum andern Gipfel ist überhaupt ohne Beweiskraft. Angesichts der zweifellosen Schwierigkeit des Abstiegs vom SO-Trabanten (Déchyspitze) nach NW dürfte sogar der — noch nicht ausgeführte — Übergang von ihr zur sō. Mittelspitze mehr Zeit beanspruchen als der Übergang von der sō. zur nw. Mittelspitze. Es ist also wiederum nur auf Kolbenheyers Mangel an Ortskenntnis zurückzuführen, wenn er aus der Kürze der von Déchy gebrauchten Übergangszeit schloss, es müsse sich um den (in der Luftlinie allerdings kürzeren) Übergang vom SO-Trabanten zur sō. Mittelspitze gehandelt haben. 3. Die barometrischen Beobachtungen, die Déchy verzeichnet, bilden den einzigen Grund, der für die Kolbenheyersche Ansicht bestehen bleibt. Im Hinblick auf die jeden Zweifel ausschliessende Schilderung Déchys muss aber angenommen werden, dass entweder das Barometer mangelhaft war, oder dass bei der Ablesung, bei der Niederschrift oder bei der Drucklegung ein Fehler untergelaufen ist.

Déchy hat also tatsächlich die beiden Mittelgipfel der Tatraspitze bestiegen. Der Ost-Trabant (Déchyspitze) wurde zuerst von mir am 13. August 1905 betreten (vergl. Ö. A.-Z. Nr. 712), und die oben beschriebene Tour vom 1. April 1907 war nicht, wie nach Kolbenhoyer angenommen werden müsste, Déchys Abstiegsroute, sondern ein vollständig neuer Weg auf die Tatraspitze.

Ich musste diesen Nachweis vor allem deswegen so eingehend erbringen, weil Herr v. Déchy, der sich offenbar der Einzelheiten nicht mehr genügend erinnert (was ja in Anbetracht der Länge der inzwischen verstrichenen Zeit auch nicht zu verwundern ist), selbst dabei beharrt, „dass die zuerst erreichte Spitze niedriger war als die Hauptspitze“. So schrieb er mir auf meine Anfrage in einer Karte vom 12. Juli 1907, unter dem Hinzufügen, dass ihm „gegenwärtig die Musse fehlte, um die aufgeworfene Frage zu studieren“. Obwohl ich mich daraufhin nochmals an Herrn v. D. wandte, erhielt ich keine weitere Antwort. Übrigens erschien mir diese auch ohne massgebende Bedeutung, da sie mein Urteil in keinem Falle hätte modifizieren können.

empor zur Scharte zwischen Déchyspitze und Südostgipfel der Tatraspitze. In dem Couloir fanden wir sehr harten Schnee vor, sodass trotz Anwendung von Steigeisen Stufenhauen nötig war. Die Begehbarkeit des Couloirs im Sommer bedarf noch der Probe. — Von der genannten Scharte über den völlig unschwierigen SO-Grat auf die Tatraspitze. Dauer des Aufstiegs vom Poppersee genau 4 Stunden.

Papirustalspitze, 2436 m (I. Ersteigung über den Nordgrat) — Papirustaltürme I — II — III (sämtlich I. Ersteigungen) — Grüneseespitze, 2532 m (I. Gratübergang von der Papirustalspitze). 16. Juli 1907. Dr. A. v. Martin (Führer Joh. Franz sen.).

Ab Friedrich-Schutzhaus am Grünen See 3 U. 35. An den Felsen 4 U. Kleines Papirustal 4. 50. Grathöhe nördl. der Schwarzenseescharte (zwischen Roterseespitze und Papirustalspitze) 6 U. — 6 U. 10. Nun am Grat abwärts, über ein steiles Wandl und in nicht ganz leichter Kletterei herab zur Schwarzenseescharte. (6 U. 30.) In leichter Kletterei, einige hübsche, doch nicht schwere Stellen passierend immer der Höhe des Nordgrates folgend, zum Gipfel der Papirustalspitze. (7 U. 25 — 8 U.) Scharte zwischen Papirustalspitze und Turm I: 8 U. 15 — 8 U. 20. Von dieser Scharte mittels kurzer Traverse von rechts her auf den Vorzacken des I. Turmes, weiter ein Stück am Grat entlang und nach l. hinüber zu einem Kamin, dessen unterstes Stück über die l. Begrenzungswand umgangen wurde. Dann leicht hinauf auf den I. Papirustalturm. — Ein wenig r. haltend, hinab zur Scharte zwischen Turm I und II. Von dieser r. um Turm II herum und empor zu dem kleinen Schartel zwischen den beiden Zacken, aus denen Turm II besteht. Von hier leicht auf den niedrigeren, über eine nicht hohe, aber ziemlich schwierige Platte (in Kletterschuhen!) auf den höheren. (9 U. 15.) Noch ein kurzes Stück am Grate, dann (ziemlich schwer) nach r. gerade herunter, um das hier folgende Gratstück zu umgehen (leicht), dicht unter der Scharte zwischen Turm II und III durch und (wieder von hinten her) unschwierig auf Turm III (9 U. 50 — 10 U. 10.) Nun, immer etwas auf der r. Seite des Grates haltend, leicht hinab zur Stolarczykscharte (10 U. 20). Weiter am Grate hin bis zur

Grünenseespitze. (11 U. 45 — 12. 35) Téry-Schutzhaus an den Fünf Seen 1 U. 25.

Egenhofferspitze (Üb.) — Chmielowskispitze (I. Ersteigung und Überschreitung) — Fünfseenspitze, (I. Abstieg von der Scharte zwischen Fünfseenspitze und Chmielowskispitze zu den Fünf Seen). 17. Juli 1907. Dr. A. v. Martin (Führer Joh. Franz sen.).

Ab Téryhaus 7 U. 5. Rechts von dem von der Egenhofferspitze herabziehenden Couloir auf einer breiten, grasbewachsenen, damals mit Neuschnee bedeckten, ziemlich steil emporziehenden Bank aufwärts. Dann nach l. in das Couloir selbst hinein, da, wo dieses von einer Wandstufe gesperrt wird. Über diese Wandstufe empor und weiter im Couloir hinauf, teils über Schnee, teils über Felsen. Das Couloir gabelt sich; im r. Ast (hier gleich wieder eine sperrende Wandstufe) weiter und (ohne Schwierigkeit) zur Grathöhe, die wir in der Scharte zwischen Téryspitze (r.) und Egenhofferspitze (l.) erreichten. (9 U. 10 — 9 U. 30.) Von der Scharte in hübscher leichter Kletterei auf die Egenhofferspitze. (9 U. 40 — 9 U. 55.) Nun, erst etwas r. ausweichend, dann immer dicht am Grat zur Scharte gegen die nach NW folgende, damals noch unbenannte Spitze. Ohne besondere Schwierigkeiten gelangten wir bis zum tiefsten Punkte dieser Gratstrecke und von da in hübscher, nicht schwerer Wandkletterei auf die unbenannte Spitze, der ich zu Ehren des Herrn Ing. Janusz von Chmielowski, des besten hochtouristischen Kenners der Tatra, den Namen „Chmielowskispitze“ gab. (10 U. 30 — 10 U. 40.) Mittelschwere Kletterei am Grat entlang abwärts zur nächstfolgenden Scharte und von dieser auf die Fünfseenspitze. (11 U.)¹⁾ Zurück zur letzterwähnten Scharte und von dieser (11 U. 15) Abstieg durch eine kurze Rinne, dann nach r. hinüber und ohne Schwierigkeiten hinab zu den Fünf Seen. An Téryhaus 12 U. 10. — Nebel, Regen, Schnee- und Hagelwetter erschwerten die Tour sehr beträchtlich. —

1) Infolge des allzu ungünstigen Wetters (Nebel, Hagel und Schnee) gab ich meine Absicht, auf dem Grate weiter über die Jolanspitze und Déryspitze bis zur Grünenseescharte vorzudringen, auf. Diese Tour wurde wenige Tage später, am 25. Juli 1907, von den Herren Alex. v. Znamięcki und Siegm. Klemensiewicz zum erstenmale ausgeführt.

Ab Téryhaus 3 U. 5. Über die Rote Bank und die Dubkescharte zum Schlesierhaus. An 7 U. 40.

Ottospitze (Üb.) — Granatenwandturm (I. Ersteigung und Überschreitung) — Schlesierturm (I. Ersteigung und Überschreitung) — Blasytalturm (Üb.) — Jenknerturm (II. Erst., Üb.) — Isabellatum (I. vollständige Begehung des Grates der Granatenwand). 18. Juli 1907. Dr. A. v. Martin (Führer Joh. Franz sen.).

Ab Schlesierhaus 5 U. 40. An den grasigen, felsdurchsetzten Hängen der flachen südlichen Ausläufer der Granatenwand zur Kammhöhe empor. Dann dem Kammverlauf nordwärts folgend, über einen mit einem Pfahl markierten Vorkopf (6 U. 55) auf die erste (unbenannte) Graterhebung (7 U. 5 bis 7 U. 20). Hier Überreste eines Steinmannes. — In kurzer Steigung weiter zur zweigipfeligen Ottospitze; auf der nördlichen Spitze ein Steinmann (7 U. 45 — 8 U. 5). Von hier ab hörten jegliche Spuren früherer Begehung auf; ganz offenbar war die folgende Gratstrecke noch unbetreten.¹⁾ In hübscher Kletterei auf den ersten der beiden sich hier einschiebenden niedrigeren Türme, den ich „Granatenwandturm“ benannte (8 U. 15 bis 8 U. 30). Abgeseilt in die jenseitige Gratscharte. Dann in leichter Kletterei weiter bis zum nächsten Schartel. Um den

1) Karl R. v. Englisch schildert im „Jahrbuch“ des U. K.-V. 1902, S. 1 bis 6 seine angeblich am 25. Juli 1901 ausgeführten Erstersteigungen mehrerer Türme in der Granatenwand („Krukowskiturm“, „Vierfingerturm“, „Blütenturm“ und „Chrysanthemenspitze“). Die hochgradige Unzuverlässigkeit der Tourenbeschreibungen dieses Autors ist bekannt (vgl. z. B. Ö.-A.-Z. Nr. 712, 713, 738, 743, usw.) Ich bemerke daher nur, dass es mir unmöglich ist, seine Routenangaben zu identifizieren. Von Interesse wäre es, zu wissen, ob E. Jenkner auch den Steinmann auf dem „Blasytalturm“ errichtete; leider erhielt ich auf meine Anfrage keine Antwort. Auf dem „Krukowskiturm“ will v. Englisch eine „meterhohe Steinpyramide“ errichtet haben; Jenkner gibt aber an, dass er den Steinmann errichtete: er dürfte auch der erste Ersteiger des Turmes sein, den ich infolgedessen „Jenknerturm“ genannt habe. Wo die „alles dominierende“ Chrysanthemenspitze liegen soll, ist völlig rätselhaft; nach v. Englischs Beschreibung dürfte sie keiner finden. Bestehen bleibt die Möglichkeit, dass Englisch die Spitze, die ich „Blasytalturm“ nenne, bestiegen hat (es müsste sein „Vierfingerturm“ oder „Blütenturm“ sein); doch rührt vielleicht auch der Steinmann auf dem Blasytalturm von E. Jenkner her. Jedenfalls liegt kein Grund vor, die — mit der Örtlichkeit in keinerlei Zusammenhang stehenden — Gipfelbenennungen Englischs zu akzeptieren. Ich schlage daher die oben mitgeteilten Namen vor.

hier folgenden Zacken über eine Platte r. herum, dann auf dem sich zuspitzenden Grate direkt auf der Kante, teilweise reitend, bis zu der wenig ausgeprägten nächsten Erhebung, die ich „Schlesierturm“ taufte (8 U. 55 — 9 U. 25). Wieder folgte eine Abseilstelle; dann in mittlerer Kletterei zur nächsten Scharte. Die hier folgenden Zacken teils über-, teils umklettert. Dann erst über felsdurchsetzten Rasen, darauf wieder in mittelschwerer Kletterei auf den nächsten, alle bisherigen Türme an Höhe beträchtlich überragenden Turm, auf dem ein grosser Steinmann von früherem Besuche zeugte („Blasytalturm“, 10 U. 40 — 11 U. 15). Wiederum abseilend, direkt über die fast senkrecht abfallende, nur wenig gute Haltepunkte bietende Gratkante herab. (Diese Stelle lässt sich durch Ausweichen auf der Felkertalseite ohne besondere Schwierigkeit umgehen.) Dann leichte Kletterei bis zur nächsten Einschaltung. Nun über einige Zacken hinweg, beim Einstieg in die Scharte hinter dem letzten Zacken ziemlich schwere Traverse; dann wieder direkt an der Gratkante in mittelschwerer, anregender Kletterei auf den nächsten Turm (12 U. — 12 U. 25). Im Steinmann fand ich einen Zettel folgenden Inhalts: „E. Jenkner, Hubertushütte, Oberschlesien, mit Führer Paul Csizak, am 30. VII. 1905 bestiegen und Steinmann errichtet.“ Ich nannte daher die Spitze „Jenknerturm“. — Jenseits durch einen schmalen, oben kaminartig gestalteten Einriss unmittelbar r. von der auch hier überaus steil abfallenden Gratkante abgeseilt; dann über gut gestuften Fels weiter hinab. (Franz umging die Abseilstelle, indem er vom Gipfel des „Jenknerturmes“ nach links zu einem Schartel abstieg, das sich in einer vom Gipfel ins Felkental hinabstreichenden Seitenrippe zwischen jenem und einer auffallenden Nadel befindet. Doch auch hier kurze Abseilstelle. Unter Umgehung der Nadel wieder zum Grat hinüber.) Mehrere niedere Zacken (leicht) überklettert, zwei weitere umgangen, den letzten, etwas selbständigeren, in ziemlich schwieriger kurzer Kletterei erstiegen. (Oben Steinmann mit Zettel, laut dem E. Jenkner mit Paul Csizak am 30. Juli 1905 von der Warze über Margitspitze und Isabellatum hierher gelangt war.) (1 U. 15 — 1 U. 35.) Jenseits kurze, aber sehr schwere Kletterstelle. Leicht weiter, immer dem Gratverlauf folgend, dann vom Hauptgrate nach l. abbiegend zu dem auf einem Seitengrate aufsitzenden Isabellatum. (2 U. 35 — 2 U. 40.) An Schlesierhaus 3 U. 40.

Warze (Hackerturm), 2492 m. (I. Ersteigung aus dem Blasytale über die SO-Wand und den O-Grat, I. Abstieg über den westlichen Teil der SO-Wand.) 19. Juli 1907. Dr. A. v. Martin (Führer Joh. Strompf).

Infolge schlechten Wetters erst um 10 U. ab Schlesierhaus. Über die Ausläufer der Granatenwand hinüber ins Blasytal. Einstieg in die Felsen der SO-Wand 11 U. 55. Diese bietet an zwei Stellen die Möglichkeit einer Durchkletterung. In der (von unten gesehen) rechten Wandhälfte bildet eine vorspringende Felskulisse mit der eigentlichen Wand eine Verschneidung, links von der wir über die Wand aufwärtskletterten und so den vom Gipfel des Hackerturmes herabstreichenden Ostgrat erreichten (12 U. 30). Über dessen Kante weiter auf den Hackerturm. (1 U. 20 — 1 U. 50.)

Den Abstieg nahmen wir durch das neben der Scharte zwischen dem Warzenstock und der Hohen Margitspitze ansetzende und die ganze westliche Wandhälfte durchziehende, stellenweise kaminartig verengte Couloir. Erst durch eine (im Sinne des Abstiegs) linke Nebenrinne ein Stück abwärts, dann schwierige Traverse nach rechts in die Hauptrinne hinein. In dieser abgeseilt (Schlinge). Das folgende Stück der Rinne l. (ziemlich schwierig) umgangen. Dann in der Rinne abermals abgeseilt (Schlinge) und schwierig weiter bis zum Ausstieg. (3 U. 50.) An Schlesierhaus 5 U. 30. — Schlechtes Wetter (Regen; die Felsen überall von Wasser überlaufen; beim Abstieg Schneefall) erschwerte die Tour erheblich. —

Ab Schlesierhaus 6 U. 30. Über Schmecks zum Hotel Gemse; an 8 U. 15.

Spitzer Turm (Versuch einer I. Ersteigung über den W-Grat²⁾). 20. Juli 1907. Dr. A. v. Martin (Führer Joh. Strompf).

Nebel, Wind, Kälte und Schneefall zwangen uns zur Umkehr.

Vorderer Gantturm (I. Ersteigung) — Hinterer Gantturm (I. Ersteigung) — Gant (I. Erst. u. Überschreitung) —

2) Die I. Begehung des W-Grates des Spitzenturmes erfolgte kurz darauf, am 26. Juli, durch die Herren A. v. Znamiecki und S. Klemensiewicz gelegentlich der ersten kreuzweisen Überschreitung des Spitzenturmes (Nordwand — Westgrat — Ostgrat — Südwand).

Dreifingerturm (I. Ersteigung) — Kohlbachtalspitze (I. Erst. u. Überschreitung) — Etelkaturm. 21. Juli 1907. Dr. A. v. Martin, allein.

Ab Hotel Gemse gegen 6 U. Vom Kleinen Kohlbachtal erst über blockdurchsetzte und krummholzbewachsene Grashänge, dann mitten durch dichtestes Krummholz hinauf zur Scharte nw. des „Hinteren Gantturmes“. (Als „Ganttürme“ bezeichne ich die beiden äussersten, gegen die Talgabelung des Gr. und Kl. Kohlbachtales vorgeschobenen Ausläufer des Mittelgratzuges.) Von der Scharte auf der Seite des Grossen Kohlbachtales herum bis zu der von der Einschaltung zwischen Hint. und Vord. Gantturm (in der eine hochgewachsene Kiefer steht) herabziehenden Rinne, durch diese empor und leicht auf den Vorderen sowie auf den etwas niedrigeren Hinteren Gantturm. Zur Scharte nw. des Hint. Gantturmes fällt dieser in steilen Wänden ab. Dem Kammverlaufe nw. folgend durch dichtes Knieholzgebüsch, zuletzt von der Grosskohlbachtalseite her in leichter Kletterei auf den einen breiten Buckel darstellenden Gipfel des Gant. — Jenseits in leichter Kletterei hinab zu einem Schartel gegen einen aus zwei gleich hohen und einem dritten niedrigeren Zacken bestehenden Felsturm („Dreifingerturm“); er ist niedriger sowohl als der Gant wie als die folgende „Kohlbachtalspitze“. Um den ersten (wohl nur sehr schwer ersteiglichen) der beiden höheren Zacken links herum, desgleichen um den obersten Aufbau des zweiten und von der Rückseite auf den letzteren. Dieser bricht rückwärts in ungangbarer Wand ab. — Etwas absteigend, dann von unten her in die nächste Scharte. Durch Knieholz, etwas r. der Gratkante haltend, auf die folgende, höhere Erhebung („Kohlbachtalspitze“). Abstieg in der linken Flanke (auf der Seite des Gr. Kohlbachtales) nicht angenehm über rasendurchsetzte Schrofen, da die Spitze gegen die Scharte vor dem Etelkaturm wieder sehr schroff abbricht. Abermals etwas von unten her in die Scharte. Von dieser leicht auf den Etelkaturm, wo ich einen verfallenen Steinmann und ein umgeworfenes Holzkreuz vorfand. Zurück zur letzterwähnten Scharte, von der ich durch eine teilweise mit grobem Geröll erfüllte, teilweise plattige Rinne ins Grosse Kohlbachtal abstieg. Eine Stelle links umgangen, dann wieder in der Rinne weiter abwärts. An Hotel Gemse 11 U. 15 vorm.

Ganek, 2465 m. (Rekognoszierung einer neuen Anstiegsroute aus dem oberen Rumantale.) 11. August 1907. Dr. A. v. Martin, allein.

Gewitter zwang zur Umkehr.

Eisernetorschneekoppe, Nordwestgipfel (I. Besteigung u. Überschreitung) — Ganek, 2465 m (neuer Anstieg aus dem oberen Rumantale). 12. August 1907. Dr. A. v. Martin (Führer Joh. Franz sen.).

Ab Schutzhaus am Poppersee 5 U. 15. Am Eissee 6 U. 10 — 6 U. 15. Unter der Wand der Nordwestl. Schneekoppe 7 U. (Frühstücksrast). Kletterschuhe. Durch eine teilweise enge Rinne zur Scharte zwischen dem Mittel- und dem NW-Gipfel der Schneekoppe. Von hier, erst auf der Wildententalseite etwas ausholend, dann schräg aufwärts zur Gratkante zurückkletternd und um diese herum auf die Trümmertalseite. Auf dieser leicht zum Gipfel. (8 U. 15 — 8 U. 30.) — Abstieg zum Nordwestl. Eisernetorpass: Vom Gipfel erst l. (auf der Trümmertalseite) ausbiegend, dann wieder zur Gratkante hinüber. Über eine niedrige glatte Wand abgeseilt (Schlinge). An der Gratkante weiter kletternd, zuletzt über eine schräg geneigte Platte herunterrutschend, unmittelbar in die Einsattelung des nw. Eisernetorpasses. Wieder am Frühstücksplatz 9 U. 10 — 9 U. 30.

Über die Genswartenscharte (zwischen nw. Eisernetorspitze und Genswarte). Jenseits an den Hängen ober dem Rumansee entlang querend an den Fuss der Ganekwände. (Neben dem Einstieg der gewöhnlichen Anstiegsroute Rast 10 U. — 10 U. 30.) Weiter am Fusse der Wände bis zu dem unten ziemlich weiten Couloir, dessen obere Verlängerung sich zu der Scharte zwischen Kleiner und Mittlerer Ganekspitze emporzieht. Anfangs im Grunde des Couloirs, dann an seiner r. Begrenzungswand aufwärts. Bevor das Couloir sich plötzlich kaminartig verengt (angeseilt, 10 U. 55), ist eine Platte zu überwinden, über die man, schräg nach l. empor, den Kamin erreicht. In diesem anstrengend und schwierig empor; wenige und schlechte Griffe. Dann auf bequem gangbarem Terrain nach r. hinüber, um die von der Mittl. Ganekspitze ausstrahlende Rippe herum in das Couloir, das sich zu der Scharte zwischen Mittl. und Grosser Ganekspitze hinaufzieht.

Durch dieses empor zur Scharte (11 U. 25). Über den Grat zum Hauptgipfel des Ganek. (11 U. 40 — 12 U. 25.) — Abstieg auf der üblichen Route. Ausstieg 12 U. 55 — 1 U. 25. Poppersee 2 U. 30.

Csorberturm, 2246 m, (I. Besteigung u. Überschreitung) — P. 2323 — Mlinicatalurm (I. Besteigung) — Triumetal, 2431 m. 13. August 1907. Dr. A. v. Martin (Führer Joh. Franz sen.).

Ab Poppersee 4 U. 55. Aufstieg zur Scharte P. 2199 im Vord. Basteizuge (6 U. 30 — 6 U. 40). Sohle des Mlinicatal, oberhalb des Skoksees 7 U. 5. Szentiványisee 7 U. 50 — 8 U. 50. Westgrat der Csorberspitze 9 U. 5. Über mehrere Zacken in hübscher Kletterei hinweg zur Scharte vor dem Csorberturm¹⁾ und auf diesen hinauf. Oben keinerlei Spuren früheren Besuches vorgefunden. (9 U. 45 — 10 U.). Auf der anderen Seite in leichter Kletterei hinab. Ohne Schwierigkeiten am Grate bis zum P. 2323. (10 U. 10 — 10 U. 20.) Der unmittelbar hinter einem schmalen Einschnitt folgende, den P. 2323 unbedeutend überhöhende Turm scheint von vorn nicht ersteigbar zu sein. Wir erkletterten ihn von der r. (Hlinskatal-) Seite. Keine Spuren früherer Besteigung. (10 U. 40 — 10 U. 45.). Nun unmittelbar am Grate weiter bis zum Triumetal. (11 U. 10 — 12 U.). Abstieg direkt gegen den Döllensee. Szentiványisee 12 U. 35 — 1 U. 15. Durch das Mlinicatal abwärts und über den Trigan zurück zum Poppersee (3 U. 55).

Dubketurm, 2364 m. (I. Besteigung von der nordwestl. gelegenen Scharte über die Scharte zwischen Dubketurm und Behnturm. III. Besteigung überhaupt²⁾. I. direkter Abstieg zu der Scharte nordwestl. des Dubketurms). 14. August 1907. Dr. A. v. Martin (Führer Joh. Franz sen.).

Ab Poppersee 4 U. 20. Scharte nordwestl. des Dubketurms (zwischen ihm und der Déchyspitze) 6 U. 20—6 U. 50. 1/2 Stunde

1) Herr E. Dubke gelangte 1905 nur bis oberhalb dieser Scharte, wie Franz mir versicherte, nicht, wie Dr. Otto (Tatraführer, S. 138) andeutet, bis auf den P. 2246.

2) Vgl. oben Anmerkung zu dem Bericht über die Tour vom 29. März 1907 Die II. Besteigung des Dubketurmes erfolgte am 28. Juni 1907 durch Frau Käthe Bröske und Dr. Paul Skrzpietz aus Zabrze mit Joh. Breuer.

verging bei dem Versuch, den Dubketurm direkt von der Scharte zu ersteigen: Dies dürfte im Aufstieg überhaupt unmöglich sein. Dann von dem ersten (in leichter Kletterei erreichbaren) Absatz in dem Abbruch des Turmes gegen die Scharte auf der Westseite desselben hinüber gequert zu einem von zwei Überhängen unterbrochenen kurzen Kamin. Durch diesen zur Scharte zwischen Dubke- und Behnturm, und von da immer auf der Gratkante in schwieriger Kletterei zur Spitze des Dubketurmes. (7 U. 40—8 U.)

Direkter Abstieg über den zur nordwestl. Scharte abfallenden kurzen Grat. Über die kritische Wand, die — senkrecht und glatt — frei wohl nicht zu überklettern ist, abgeseilt. Wieder an der Scharte 8 U. 25. — Zurück zum Poppersee.

Martinturm, 2336 m (II. Ersteigung¹), I. Aufstieg von Osten aus dem Mlinicatal — Döllerturm (II. Ersteigung) — Martinturm (I. Abstieg nach Westen ins Furkotatal). 18. September 1907. Dr. A. v. Martin, allein.

Ab Hotel am Csorber See 11 U. 15. Einstieg 1 U. 35. Zwischen Csorber Solisko und Döllerturm zieht sich ins Mlinicatal zu der Talstufe gleich oberhalb des Skoksees eine tief in die Felsen eingeschnittene Rinne herab. In dieser empor. Die Rinne wendet sich bald etwas nach rechts. Da, wo sie von einem Überhange gesperrt wird, verliess ich die Rinne und stieg r. von ihr weiter aufwärts, immer etwas schräg nach r. haltend, teils über felsdurchsetzten Rasen, teils über Geröll. Um den vom Döllerturm gegen das Mlinicatal vorspringenden Sporn herum und auf dessen rechter Seite, l. von der von der Scharte zwischen Döllerturm und Martinturm herabkommenden Rinne, empor. Etwas unterhalb der Scharte über die Rinne hinüber und jenseits in den Felsen des Martinturmes weiter aufwärts (ziemlich schwer, teilweise recht exponiert). Ohne den Grat zu berühren, unmittelbar auf den Gipfel des Martinturms. (2 U. 45—3 U. 20.)

Über den Grat hinüber zum Döllerturm und wieder zurück zum Martinturm. Abstieg 4 U. 20.

Ein kurzes Stück auf dem Grate gegen den Döllerturm bis zu einem wenig ausgeprägten Grateinschnitte. Von diesem

¹) Über die I. Ersteigung durch G. Dybrenfurth und H. Rumpelt vgl. Ö. A.-Z. Nr. 741 (1907, S. 153).

zieht eine enge Felsrinne herab. Die die Rinne begrenzenden Wände treten dann plötzlich weit auseinander. Hier über Rasen und Geröll schräg nach l. abwärts, bis ich jene Rinne erreichte, die von der Scharte zwischen Döllerturm und Martinturm ins Furkotatal hinabzieht. In dieser — wieder ziemlich engen — Rinne weiter abwärts. Mehrere sperrende Überhänge mussten seitlich umklettert werden. Am Ausstieg (der von unten her durch eine — von einem Überhang gebildete — auffallende viereckige Höhle markiert wird) 5 U. 10—5 U. 20. Durch das Furkotatal zum Csorber See. An 7 U. 10.

Ostratum, 2140 m (I. Ersteigung und Überschreitung) — Ostra (P. 2271) (I. Ersteigung über den S-Grat, Überschreitung) — P. 2349 (I. Abstieg über den NO-Grat) — Wahlenbergturm (I. Ersteigung und Überschreitung). 19. September 1907. Dr. A. v. Martin (Führer Joh. Franz sen.).

Ab Csorber See 5 U. 40. Rast am Furkotabache 6 U. 50—7 U. 10. Sedilkojoch (zwischen Sedilko [2067 m] und „Ostratum“ [2140 m]) 8 U. 10—8 U. 30. Über den Südgrat in durchweg hübscher, ziemlich schwieriger Kletterei auf den Ostratum. Kletterschuhe. Von dem letzten Gratbuckel vor dem Turm kurze, aber ganz freie Abseilstelle (Schlinge) in das Schartel unmittelbar vor dem Turm selbst. Von hier erst in mässig schwieriger Kletterei, dann über eine recht schwere Wandstelle, und nach kurzer Traverse nach l. durch eine Rinne auf den Gipfel. (10 U. 20—10 U. 45.) — Etwas nach l. ausweichend, hinab zur Scharte zwischen Ostratum und Ostra, von der in das Furkotatal ein enges, tief eingeschnittenes, geröll erfülltes Couloir, ins Suchawodatal eine seichte, grasige Rinne zieht. Jenseits der Scharte erst ziemlich leicht, dann aber schwierig hinauf auf die folgende zum Ostramassiv gehörige Graterhebung. (11 U. 20—11 U. 45.) Von dieser wieder abgeseilt (Schlinge) in die nächste Scharte. (11 U. 55—12 U. 25.) Nagelschuhe. Der Grat geht hier bald in einen breiten, trümmerbesäten Rücken über. P. 2271:12 U. 45—1 U. Beim Abstieg zur Scharte zwischen P. 2271 und P. 2349. noch eine kurze Felskletterei dicht l. der Gratkante. Dann weiter zum P. 2349 (1 U. 35—1 U. 50). Abstieg über den zum Furkotajoch hinüberstreichenden Grat. Erst in angenehmer Kletterei abwärts zu einer Scharte, dann auf den sich im Grate erhebenden „Wahlen-

bergturm¹⁾ in ziemlich schwieriger Kletterei. Auf der andern Seite abgeseilt. Den nächstfolgenden Gratzacken r. umklettert, dann unmittelbar an der Gratkante weiter. Abstieg von dem letzten hier noch folgenden Zacken ebenfalls schwierig. Dann über den zahmer werdenden Grat weiter bis zum Furkotajoch (3 U. 5). Von hier Abstieg zum Oberen Terianskosee (3 U. 20—4 U. 10). Durch das Neftzertal hinab bis zur Jagdhütte (an 5 U. 50). In der daneben gelegenen offenen Wetterschutzhütte übernachtet.

Krivan, 2496 m (I. Ersteigung über den Nordwestgrat. I. Abstieg über den Westgrat). 20. September 1907. Dr. A. von Martin (Führer Joh. Franz sen.).

Ab 5 U. 50. Durch urwüchsigen Wald, den Neftzerbach überschreitend, pfadlos hinüber an die südliche Talwand. An dieser durch eine Geröllreisse weiter hinauf. Einstieg in die Felsen. 6 U. 10.

Die Geröllreisse war der Ausfluss eines sich vom Krivangrate herabziehenden Couloirs. Durch dieses in mittelschwerer Kletterei empor. Wo das Couloir ungangbar wurde, nach l. über die Wand hinaus und — äusserst schwierig — über eine glatte Platte (geringe Haltepunkte) unter einem Überhange hindurch wieder nach r. in das Couloir hinein. (Rucksäcke nachgeseilt; oben guter Block zur Versicherung des Nachfolgenden.) In dem sich verengenden, im Grunde mit Rasen ausgekleideten rechten Aste des Couloirs oder — jedenfalls besser — in dem unten zu einem seichten Kamine verengten, dann sich weitenden linken Aste empor. Weiter über glatte, wenig Halt bietende Wände, dann über vegetationdurchsetzte Schrofen ganz nach l. hinüber zu den am höchsten hinaufreichenden hochstämmigen Kiefern, die bereits stark mit Knieholz untermischt sind, das bald völlig die Oberhand gewinnt. In mühsamer und anstrengender Kletterei über den felsendurchsetzten Krummholzhang empor. Erst gerade, dann etwas nach r. aufwärts steigend, wieder zu der vorher verlassenen Rinne zurück. In dieser ein Stück empor; dann auf den rechtsseitigen Krummholzhang, wo eine lichtere Passage ein bequemes Höherkommen ermöglicht. Wieder etwas l. haltend, teils über

1) So benannt nach dem unmittelbar an seinem Fusse gelegenen Wahlenbergsee.

Schrofen, teils über mit lichtem Knieholz bestandene Rasenhänge empor. Dann wieder nach r., zwei vorspringende Felsrippen überschreitend, auf die Grathöhe. (8 U. 45—9 U. 25.)

Nun dicht r. der Grathöhe weiter, um den nahen P. 1903 r. herum zu der dahinter eingeschnittenen Scharte, wo vom Neftzertal ein gut ausgetretener Gewswechsel heraufführt. Darauf ein paar im Grate aufragende unbedeutende Zacken unmittelbar r. umgangen. (Hier die letzten spärlichen Krummholzbüsche.) Hinüber zu der von der nächstfolgenden Graterhebung gegen das Kar Kotliny niederstreichenden Rippe. Längs dieser (zweimal etwas rechts ausweichend) auf die erwähnte Erhebung und am Grate weiter auf den folgenden, wenig höheren Buckel. (10 U. 30.) Hinter einer Scharte erhebt sich ein von vorn sehr drohend aussehender Turm, der sich indes von r. her in leichter Kletterei erreichen liess. Weiter am Grat oder unmittelbar r. unterhalb der Kante (mehrere kleine Zacken). Die Wand des nächsten (bedeutenderen) Turmes ist von einem Riss durchzogen. Zu ihm, schräg nach r. aufwärts steigend. Ein kurzes Stück unmittelbar r. des Risses empor, dann über den Riss nach l. hinüber auf den Grat. Auf diesem weiter (immer in schöner, mittelschwerer Kletterei), zuletzt etwas nach r. ausbiegend, auf den P. 2206. (12 U.—12 U. 10.) Weiter erst direkt am Grate, dann ein wenig r. ausweichend und wieder auf der Grathöhe zur nächsten Erhebung. Der folgende Turm erforderte wiederum erst eine Umgehung in der r. Flanke, ehe wir ihn von vorn her erklettern konnten; desgleichen der nächste, kaum ausgeprägte Buckel. Die folgende Erhebung erkletterten wir (in teilweise schwieriger Kletterei) zwar direkt von der Vorderseite, aber auch etwas rechts der Gratkante. Nach einem horizontalen Gratstück folgte eine undeutliche Scharte, in der wir einen Steinmann vorfanden¹⁾ (1 U. 45.) Die weitere Gratstrecke bis zum Gipfel war schon vor uns begangen und überall mit Steindauben markiert. Gipfel des Krivan 2 U. 35—3 U. 20.

Abstieg über den (das Kar Kotliny südlich begrenzenden)

1) In dieser Scharte erreichten Klemensiewicz und Maślanka bei ihrer I. Besteigung des Krivans von Norden am 4. September 1906 den Grat. Denselben Weg verfolgten im Abstieg Dr. Thaddäus Ostrowski, Kasimir Meyer und Eduard Schlechtel am 6. August 1907. Die Karten von beiden Partien fand ich auf der ersten Erhebung hinter der Scharte.

Westgrat. Unmittelbar an der Gratkante entlang mit nur ganz geringen Ausweichungen. 4 U. 5 erste Abseilstelle (Schlinge) über einen glatten Wandabbruch in den dahinter liegenden Grateinschnitt. Einen grossen Block am Grate umklettert; dann weiter auf der Kante. Über den nächsten Abbruch des Grates wieder abgeseilt (Schlinge); gleich anschliessend dritte Abseilstelle über eine stark geneigte Gratplatte (Schlinge). Das nächste Gratstück leichter. — 5 U. 15 waren wir oberhalb eines ausserordentlich hohen Abbruches angelangt, der sich unmittelbar an der Kante wohl überhaupt nicht und auch von der Seite her jedenfalls nur sehr schwer bewältigen lässt. Wir machten einen Versuch und stiegen ein Stück weit ab, kehrten aber dann — der sehr stark vorgerückten Zeit wegen —, um nicht von der Dunkelheit überrascht zu werden, wieder zurück. In südlicher Richtung schräg abwärts querend — eine Zeitlang einen Gemswechsel benutzend — hinüber bis auf den Rasenrücken, in den der SW-Grat des Krivan ausläuft, und über den der übliche Weg von Pod Bansko auf den Krivan führt. Um 6 U. 40 erreichten wir diesen Rücken, und um 8 U. 40 langten wir in Pod Bansko an.

Kratkaturm, 2218 m, (I. Ersteigung und Überschreitung) — Kratka, 2370 m (I. Begehung des Südgrates). 21. September 1907. Dr. A. v. Martin (Führer Joh. Franz sen.).

Ab Pod Bansko 7 U. 5. Rast am Rücken „Nad Pavlovu“ 10 U. 30 — 11 U. Am Kratka-Südgrat 12 U. 55 — 12 U. 15. Kletterschuhe. Erst etwas auf der r. (Suchawodatal-) Seite ausholend, über eine schwierige Wand auf die erste Graterhebung. Jenseits hinab zur dahinter liegenden Scharte. Ein Versuch, den folgenden, ziemlich selbständigen, vom eigentlichen Kratka-massiv durch eine tiefere Scharte getrennten Turm („Kratkaturm“) direkt von der Vorderseite zu erklettern, scheiterte. Wir stiegen daher ein Stück nach l. (auf der Handeltalseite) ab und kletterten von hier wieder zur Gratkante hinauf, der wir nun — über mehrere Zacken hinweg — folgten. Kratkaturm 1 U. 35 — 2 U. — Abstieg dicht l. der Gratkante. Den nächsten niedrigen Buckel unmittelbar l. umgangen, den folgenden von l. über eine etwas heikle grifflose Platte erklettert. Nun fortdauernd auf der Grathöhe über eine Reihe unbedeutender, durch niedrige Einschnitte getrennter Zacken

und Buckel hinweg in meist mittelschwerer, anregender, allmählich immer leichter werdender Kletterei. Zuletzt geht der Grat in einen Schotterrücken über. Gipfel der Kratka 3 U. 50 — 4 U. — Abstieg zum Grünen See (4 U. 25). Am Csorber See 6 U. 15.

Simonturm¹⁾. 22. September 1907. Dr. A. v. Martin (Führer Joh. Franz sen.)

Ab Csorber See 4 U. 45. Poppersee 5 U. 45 — 6 U. 25. Einstieg 8 U. — 8 U. 20. Gipfel des Simonturmes 8 U. 45 — 8 U. 55. Ausstieg 9 U. 20 — 9 U. 30. Poppersee 10 U. 20 — 11 U. 45. Csorber See 12 U. 25.

Nebel. Beim Abstieg vom Simonturm Schneefall. — Die Tour ist, wie aus den angegebenen Zeiten ersichtlich, in sehr kurzer Zeit ausführbar (vom Poppersee und dahin zurück in 4 St.). Von der Kletterei nahmen Auf- und Abstieg nur je 25 Min. Zeit in Anspruch. Doch ist die Kletterei ausserordentlich interessant, vielleicht die schönste in der Tatra. Hinsichtlich ihrer Schwierigkeit dürfte die Tour etwa zwischen Winkler- und Delagoturm rangieren.

1) Über diese Tour existiert in der deutschen alpinen Litteratur nur die Schilderung des Erstersteigers S. Häberlein aus München (Ö. A.-Z. 1906, S. 53 f.), die aber keine genaueren Zeitangaben enthält.

III. Tabellarische Tourenübersicht.

Ausgeführt wurden:

A. in den Ostalpen

a) in den Nördl. Kalkalpen	von 20 Mitgl.	226 Touren, davon — I. Erst., — neue Routen,	5 mit Führer
b) „ „ Zentralalpen	„ 11 „	117 „ „ „ 5 „	— „
c) „ „ Südl. Kalkalpen	„ 8 „	45 „ „ „ — „	— „

B. in den Westalpen

a) in den Zentralalpen	von 5 Mitgl.	20 Touren, davon — I. Erst., 2 neue Routen,	— mit Führer
b) „ „ Westalpen	„ 3 „	15 „ „ „ 1 „	— „

C. in ausseralpinen Gebirgen

a) in der Hohen Tatra	von 1 Mitgl.	47 Touren, davon 17 I. Erst., 16 neue Routen,	36 mit Führer
-----------------------	--------------	---	---------------

Gesamtergebnis:

28 Mitglieder führten aus 470 Touren, davon 18 I. Erst., 24 neue Routen, 41 mit Führer

Mitgliederliste.

(Stand zu Beginn des Wintersemesters 1907—08.)

In Klammern ist der Name der Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins gesetzt, welcher das betreffende Mitglied angehört.

Ordentliche Mitglieder.

1. Karl Bauer, techn.; Berlin NW. 23, Cuxhavener Str. 2. (Regensburg.)
2. Karl Büchting, iur.; Berlin SW. 47, Hornstr. 1. (München.)
3. Wilhelm von Goedel, med.; Berlin NW., Albrechtstr. 22. (Reichenhall.)
4. Dr. Alfred von Martin, phil.; Berlin W. 9, Köthener Str. 19. (Lausitz.)
9. Wilhelm Martin, med.; Berlin S. 53, Lehniner Str. 1. (Voralberg.)
6. Reinhold Müller, med.; Berlin NO. 18, Friedenstr. 16. (Mark Brandenburg.)
7. Paul Hans Neumann, iur.; Berlin SW. 11, Trebbiner Str. 14. (München.)
8. Karl Planck, iur.; Grunewald, Wangenheimstr. 21. (München.)
9. Hermann Quensell, chem.; Berlin NW. 23, Cuxhavener Str. 10. (Hochland.)
10. Paul Reuschel, techn.; Berlin W. 50, Nürnberger Str. 60. (München.)
11. Friedrich Ed. Rühle, phil.; Berlin S. 14, Sebastianstr. 25. (Innsbruck.)
12. August Stradal, techn.; Charlottenburg, Grolmanstr. 63. (Teplitz.)

Ausserordentliche Mitglieder.

13. Otto Gruber, phil.; München, Prinzenstr. 10.
(Bayerland.)
14. Fritz Karl Weisse, oecon.; München, Kaiserplatz 10.
(Reichenhall.)

Alte Herren.

15. Dipl.-Ing. Hans Boettcher, Regierungsbauführer; Coburg, Queckbornstr. 11.
(Kufstein.)
16. Dr. Gustav Bode, Dozent am Institut für Gärungsgewerbe; Berlin N. 65, Seestr. 61.
(Berlin.)
17. Dr. Hans Eberty, Referendar; Berlin W. 10, von-der-Heydt-Str. 9.
(Mark Brandenburg.)
18. Rudolf Gomperz, Ingenieur; St. Anton am Arlberg.
(Arlberg.)
19. Dipl.-Ing. Ludwig Heffner, Architekt; Berlin NW. 6, Luisenstr. 67.
(München.)
20. Dr. Carl Curt Hosseus, Botaniker; Schöneberg, Vorbergstr. 9.
(Reichenhall.)
21. Dr. Martin Kirschner; Greifswald i. P., Chirurgische Universitätsklinik.
(Kufstein.)
22. Dipl.-Ing. Fritz Kissenberth, Architekt; München, Schwindstr. 6.
(Bludenz.)
23. Dr. Wilhelm Kissenberth; Charlottenburg, Kantstr. 118/119.
(Landshut.)
24. Dr. Fritz Kropf, Chemiker; z. Z. auf Reisen.
25. Georg Künne, Predigtamtskandidat; Berlin NW. 21, Turmstr. 24.
(Vorarlberg.)
26. Dr. Rudolf Lütgens, Geograph; Hamburg 21, Averhoffstr. 6 a.
(München.)
27. Dr. J. Meisenheimer, Privatdozent an der Landwirtschaftlichen Hochschule; NW. 6, Karlstr. 24.
(Bayerland.)

28. Dr. Otto Mohr, Dozent am Institut für Gärungsgewerbe; Charlottenburg, Knesebeckstr. 77.
(Berlin.)
29. Dr. Karl Polenske, Referendar; Berlin NW. 23, Lessingstr. 10.
(Berlin.)
30. Dr.-Ing. Paul Rieppel, Dipl.-Ing.; Nürnberg, Äussere Cramer-Klett-Str. 12.
(Berlin.)
31. Eberhard Schamel, Rechtspraktikant; Kempten K. 157¹/₂.
(München.)
32. Theodor Schimmelbusch, Ingenieur; Berlin S. 59, Hasenhaide 62.
(Berlin.)
33. Siegmund Schuckert, Bureauvorstand bei den Siemens-Schuckert-Werken; Nürnberg.
(Nürnberg.)
34. Dr. Carl Thürnau; Berlin NO. 43, Friedenstr. 13.
(Mark Brandenburg.)
35. Dr. Fritz Wendel; Neuhaldensleben bei Magdeburg.
(Berlin.)

Druck von Gebr. Unger in Berlin, Bernburger Str. 80.
